

Planungsbeispiel zum Lehrplan Sekundarschule

Sprengstoff mit Zeitzünder
(Methodenpraktikum
„Sachtexte zur neuzeitlichen Geschichte“)

Schuljahrgänge 7/8



SACHSEN-ANHALT

**Landesinstitut
für Schulqualität und Lehrerbildung**

Geschichte

An der Erarbeitung des Planungsbeispiels haben mitgewirkt:

Dr. Siegfried Both	Halle (Leitung der Implementationsfachgruppe)
Ole Dening	Staßfurt
Dr. Uwe Lagatz	Magdeburg (fachwissenschaftliche Beratung)
Bettina Mende	Salzwedel

Das Planungsbeispiel ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben vorbehalten.

Die Nutzung zu privaten Zwecken und für nicht kommerzielle schulische Unterrichtszwecke ist zulässig.

Jegliche darüber hinaus gehende Nutzung ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des LISA Halle (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt) zulässig.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen.....	4
2	Kompetenzentwicklung in Unterrichtsabschnitten.....	6
3	Anhang.....	9
	Arbeitsblatt 1: Einen Sachtext analysieren	9
	Arbeitsblatt 2: Zitate und Zitieren.....	12
	Arbeitsblatt 3: Einen eigenen Sachtext zur Geschichte schreiben	13
	Arbeitsblatt 4: Historisches Erzählen beim Anfertigen eines Sachtextes zu Bismarck (Kompetenzraster).....	14

1 Vorbemerkungen

Die Kommunikation von Geschichte erfolgt heute in ganz unterschiedlichen Medien und Formaten. Sachtexte¹ besitzen in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung. Sie können in bestimmte Medien integriert sein (z. B. Internetseite), aber auch für sich allein stehen.

In der Geschichtswissenschaft ist es traditionell üblich, Forschungsergebnisse hauptsächlich in Monographien bzw. Zeitschriftenaufsätzen zu veröffentlichen. Diese Publikationen bestehen in ihrem Kern aus einem wissenschaftlich abgesicherten und mit Zitaten versehenen Autorentext, der mit unterstützendem Begleitmaterial (z. B. Bildquellen, Karten, Statistik) angereichert ist. Die in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung integrierten Zitate aus Quellen oder anderen Darstellungen werden exakt nachgewiesen.

In der populären Geschichtskultur finden sich Sachtexte vor allem in der Presse, in historischen Zeitschriften und Magazinen, im Internet, in Museen (Texttafeln) sowie in Lexika und in populärwissenschaftlichen Abhandlungen. Als Urheber treten hier eher selten Fachhistoriker, stattdessen meist Journalisten bzw. Publizisten auf. Diese verarbeiten Erkenntnisse der Wissenschaft und schneiden sie auf ihre jeweilige Zielgruppe zu. Das bedeutet einerseits, dass in der populären Geschichtskultur Arbeitsergebnisse der Wissenschaft verständlicher und knapper kommuniziert werden, andererseits aber auch, dass sich diese Autoren oft nicht an die strengen Regeln der Fachhistoriker halten. So sind beispielsweise in entsprechenden Texten häufig Zitate integriert, die nicht exakt nachgewiesen werden.

Schülerinnen und Schüler begegnen Sachtexten zur Geschichte, die in der Regel außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses entstanden sind. Deshalb ist es besonders wichtig, dass sie lernen, diese kritisch zu betrachten.

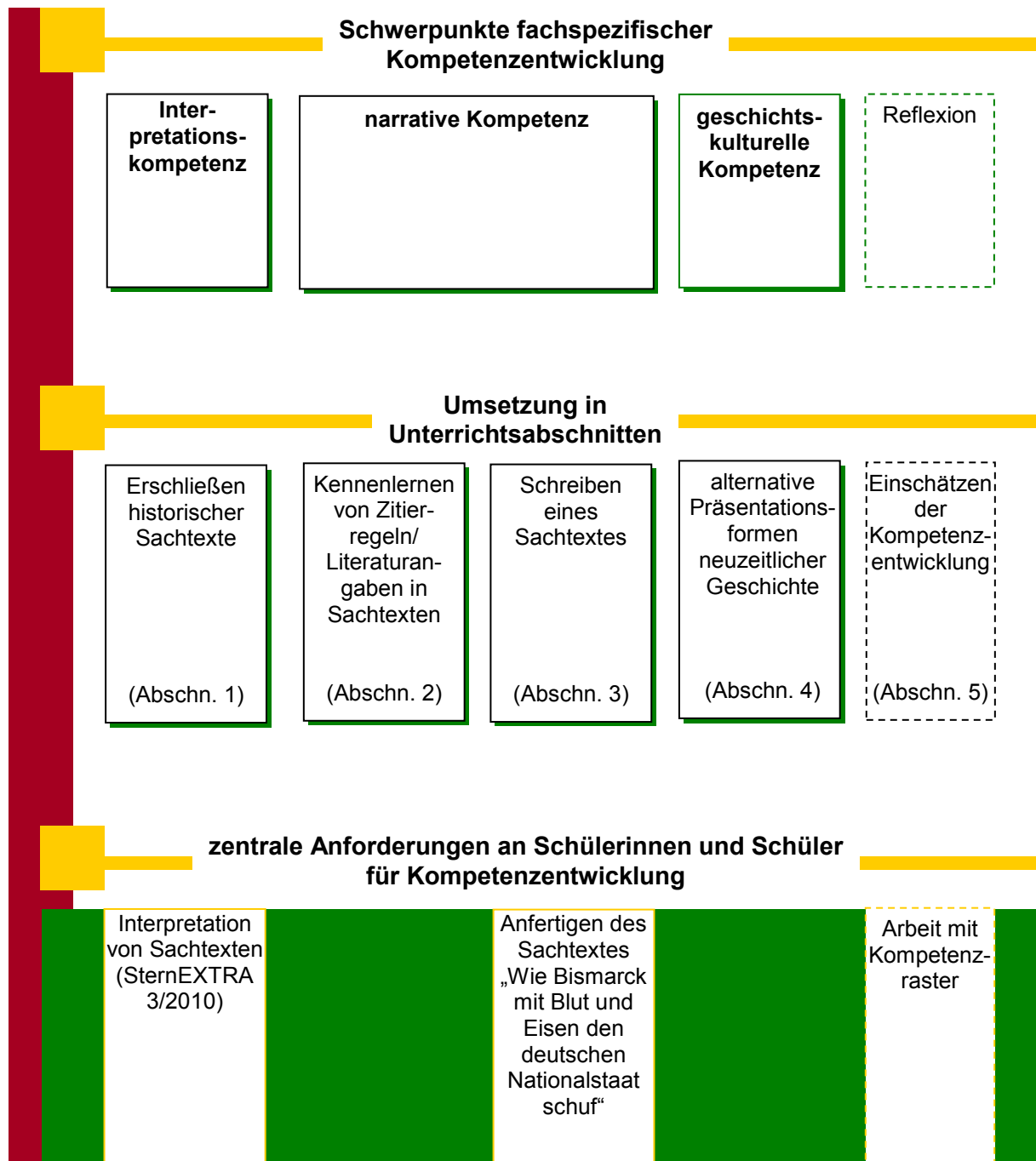
Das Planungsbeispiel zeigt auf, wie das Methodenpraktikum „Sachtexte zur neuzeitlichen Geschichte“ so umgesetzt werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler schrittweise verstehen, rezeptiv und produktiv mit entsprechenden Sachtexten umzugehen. Hierbei sollen grundlegende Kompetenzen beim Umgang mit Texten berücksichtigt und fachspezifisch erweitert werden.

Das vorliegende Planungsbeispiel setzt sich aus Erarbeitungs- sowie Festigungs- und Übungsphasen zusammen. Die abschließende Aufgabe, die von den Lernenden den Rückgriff auf alle im Methodenpraktikum erworbenen Kompetenzen erfordert, kann als Klassenarbeit geschrieben und gewertet werden.

¹ Sachtexte steht in diesem Planungsbeispiel verkürzend für Sachtexte, die sich mit historischen Themen beschäftigen.

Das folgende Schema zeigt in vereinfachter Weise die angelegte Kompetenzentwicklung auf der Ebene des Fachunterrichts innerhalb des Kompetenzschwerpunktes.

Das abschließende Kompetenzraster dient als Beispiel und ist mit Blick auf den jeweiligen konkreten Unterricht zu modifizieren.



2 Kompetenzentwicklung in Unterrichtsabschnitten

Abschnitt 1: Typische Bestandteile eines Sachtextes zur Geschichte systematisierend erkennen

Dieser Abschnitt leistet einen Beitrag zur Entwicklung der

- *Interpretationskompetenz: Inhalte eines Sachtextes zur Geschichte analysieren*
- *Gattungskompetenz: Aussagekraft der verschiedenen Bestandteile eines Sachtextes einschätzen*

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Erarbeitung der Bestandteile historischer Sachtexte <ul style="list-style-type: none"> – Analysiert den historischen Sachtext. – Erarbeitet notwendige bzw. mögliche Bestandteile von Sachtexten. 	Arbeitsblatt 1, S. 9: Einen Sachtext analysieren („Sprengstoff mit Zeitzünder“)
Analyse weiterer Sachtexte zum Thema (Übung) <ul style="list-style-type: none"> – Untersucht weitere Sachtexte zu Karl Marx und Friedrich Engels und stellt fest, welche Bestandteile enthalten sind und welche nicht. – Prüft, welche Bestandteile (z. B. Teilüberschriften, Abbildungen, Zitate) den gefundenen Texten eine größere Aussagekraft gegeben hätten. Erstellt eine „Wunschliste“. 	Materialgrundlage: Lehrbuch, Biographien von Karl Marx und Friedrich Engels im DHM LeMO

Abschnitt 2: Regeln zum Zitieren erlernen und Literaturangaben erschließen

Dieser Abschnitt leistet einen Beitrag zur Entwicklung der

- *narrativen Kompetenz: Vorbereitung zum Schreiben eines Sachtextes*

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Anwendung der Zitierregeln für Sachtexte im Geschichtsunterricht <ul style="list-style-type: none"> – Erstellt mit Hilfe der Zitierhinweise ein Literaturverzeichnis zur Geschichte des Nationalismus im 19. Jahrhundert. 	Lehrkraft stellt einige Bücher, Zeitschriften sowie Ausdrücke von Webseiten bereit; Schülerinnen und Schüler üben, daraus ein Literaturverzeichnis anzufertigen. Arbeitsblatt 2, S. 12: Zitate und Zitieren

Abschnitt 3: Einen Sachtext zur neuzeitlichen Geschichte verfassen

Dieser Abschnitt leistet einen Beitrag zur Entwicklung der

- *narrativen Kompetenz: einen eigenen Sachtext zur Reichsgründung verfassen, dabei Quellen und Abbildungen einbinden und korrekt zitieren*

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
<p>Vorbereitung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auswahl zentraler Begriffe – Anfertigen einer Gliederung – Festlegen von Anfang und Ende des Sachtextes – Auswahl der Bestandteile, die im Sachtext verwandt werden sollen. <p>Erstellen eines Sachtextes zum Thema „Wie Bismarck mit Blut und Eisen den deutschen Nationalstaat schuf“.</p> <p>Nachbereitung des Sachtextes</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prüfung: Einhalten der inhaltlichen Vorgaben (Argumente werden verbunden, Aussage wird bewertet) – Prüfung: Einhaltung der formalen Vorgaben (Umfang, Anzahl der Bestandteile, Zitate, Literaturverzeichnis) – Prüfung: Einhaltung muttersprachlicher Normen und Regeln 	<p>Arbeitsblatt 3, S. 13: Einen eigenen Sachtext zur Geschichte schreiben</p>

Abschnitt 4: Alternative Präsentationsformen zu Themen der neuzeitlichen Geschichte diskutieren

Dieser Abschnitt leistet einen Beitrag zur Entwicklung der

- *geschichtskulturellen Kompetenz: alternative Präsentationsformen aufzeigen und diskutieren*
- *Interpretationskompetenz: Auszüge aus geschichtskulturellen Angeboten interpretieren*

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Internetrecherche zur Präsentation der Reichsgründung auf youtube <ul style="list-style-type: none"> – Untersucht Videos auf youtube, die sich mit der Reichsgründung von 1871 beschäftigen. – Schätzt ein, ob Inhalte und Form der Präsentationen dem historischen Ereignis gerecht werden. – Diskutiert die Vorzüge und Nachteile von Texten gegenüber Videos bei der Präsentation historischen Geschehens. 	Internetrecherche auf youtube mit anschließender Diskussion

Abschnitt 5: Einschätzen der Kompetenzentwicklung

Dieser Abschnitt leistet einen Beitrag zur Entwicklung der

- *Lernkompetenz: Lernen selbst steuern und reflektieren*

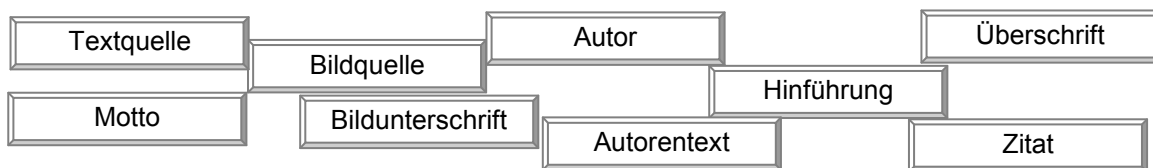
Arbeitsschritte	Medien und Materialien
Diskussion der Kompetenzentwicklung im Methodenpraktikum	Arbeitsblatt 4, S. 14: Kompetenzraster

3 Anhang

Arbeitsblatt 1: Einen Sachtext analysieren

Arbeitsaufgaben

- Lest den Artikel und findet heraus, warum die Autorin in ihrer Überschrift von einem „Sprengstoff mit Zeitzünder“ spricht.
- Beschriftet auf der folgenden Seite die verschiedenen Bestandteile des Artikels.
Verwendet die folgenden Begriffe.



- Nennt mindestens drei Bestandteile eines Sachtextes, die zusätzlich eingebaut werden könnten. Tragt diese in die leeren Kästchen ein.
- Markiert die Bedeutung der Bestandteile für die Aussagekraft eines Sachtextes.

Verwendet folgende Symbolik:

- ★ ★ unverzichtbar, muss immer vorhanden sein
- ★ kann eingebaut werden, muss aber nicht

Begründet eure Entscheidung.

Das Stern EXTRA Nr. 3/2010 trägt das Thema „Die Geschichte der Deutschen. Von den Germanen bis zur Wiedervereinigung“. Im Teil 5, der die Überschrift „1806 bis 1871. Das neue Deutschland-Gefühl“ hat, veröffentlichte die 1973 geborene Journalistin Ruth Hoffmann folgenden Beitrag.

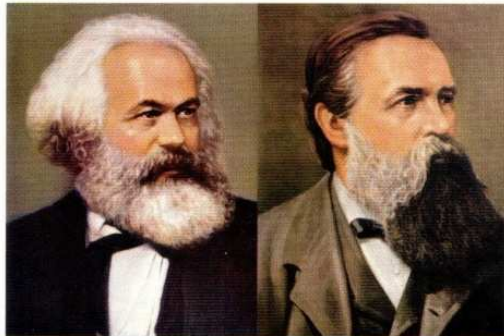
ANLEITUNG ZUM KLASSENKAMPF

Sprengstoff mit Zeitzünder

Im „Kommunistischen Manifest“ rufen **KARL MARX** und **FRIEDRICH ENGELS** zur Revolution auf. Die Obrigkeit reagiert sofort, das Proletariat erst mit Verzögerung

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus“, lauten die berühmten ersten Worte im „Manifest der Kommunistischen Partei“. Als es im Februar 1848 erscheint, nimmt kaum jemand Notiz davon. Jahrzehnte später aber wird das schmale Bändchen die Welt erschüttern. Die Verfasser sind zwei junge Männer, beide noch nicht einmal 30: Karl Heinrich Marx, geboren 1818 in Trier als Sohn eines gezwungenermaßen zum Christentum konvertierten jüdischen Anwalts, und der zwei Jahre jüngere Friedrich Engels, Spross einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie aus Barmen. Engels' Buch über das Leben der Fabrikarbeiter in Manchester hat schon 1845 Aufsehen erregt, Marx hat für die liberale „Rheinische Zeitung“ in Köln vom Elend der deutschen Arbeiter berichtet, bis das Blatt 1843 verboten wurde. Basierend auf der Idee französischer Revolutionäre von einer klassenlosen Gesellschaft, erarbeiten die beiden eine politische Theorie, derzufolge eine solche Ordnung nicht nur erstrebenswert, sondern schlicht unausweichlich ist. Im Auftrag des „Bundes der Kommunisten“ in London verfassen sie das Programm der neuen Bewegung. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, heißt es darin. „Unterdrückter und Unterdrückte ... führten einen ununterbrochenen ... Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete.“ Auch jetzt, Mitte des 19. Jahrhunderts, stünden sich wieder zwei Klassen unversöhnlich gegenüber: die „modernen Kapitalisten“ oder „Bourgeoisie“, die die „Produktionsmittel“ besitzen, und die „modernen Lohnarbeiter“, das „Proletariat“, das von ihnen ausgebeutet wird. Auf den Produktionsprozess hat der ein-

zelne Arbeiter keinen eigenen, schöpferischen Einfluss mehr; die Arbeitsteilung degradiert ihn zum bloßen Zubehör einer Maschine – entfremdet ihn von seiner Arbeit und sich selbst.



DIE LETZTE AUSGABE
Am 19. Mai 1849 erscheint die „Neue Rheinische Zeitung“ zum letzten Mal, die Herausgeber Marx (l.) und Engels fliehen ins Exil

Der Kapitalist macht dabei Profit, weil er den Beschäftigten nur einen Bruchteil dessen zahlt, was sie mit ihrer Arbeit an Werten schaffen. Diesen „Mehrwert“ investiert er in neue Produktionsmittel, das vergrößert sein Kapital und treibt den Fortschritt an. Durch neue Technik werden immer weniger Arbeiter nötig, was die „industrielle Reservearmee“ wachsen

lässt, Löhne drückt und die allgemeine Verelendung fördert. Den Proletariern bleibt keine Wahl, als sich mit einer Revolution von ihren Unterdrückern zu befreien und eine „Diktatur des Proletariats“ zu errichten. Diese werde letztlich alle Klassenunterschiede aufheben. „Die Proletarier“, schreiben Marx und Engels, haben „nichts ... zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“ Im April 1848 gehen beide nach Köln und gründen die radikale „Neue Rheinische Zeitung“. Sie wollen Einfluss nehmen auf die Vorgänge in Deutschland und die Revolution vorantreiben. Um das Bürgertum nicht zu verschrecken, soll vom Kampf der Arbeiter jedoch vorerst nicht die Rede sein. Als wenige Monate später die reaktionären Kräfte wieder die Oberhand gewinnen, wird Karl Marx ausgewiesen, Friedrich Engels per Haftbefehl gesucht. Im Herbst 1849 gehen sie ins Londoner Exil. Die welthistorischen Folgen ihrer Arbeit erleben sie nicht mehr: Marx stirbt am 14. März 1883, Engels am 5. August 1895 in London. 22 Jahre später wird ein Mann namens Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt Lenin, mit dem Manifest in der Hand in Russland eine Revolution in Gang setzen.

Ruth Hoffmann

ANLEITUNG ZUM KLASSENKAMPF

Sprengstoff mit Zeitzünder

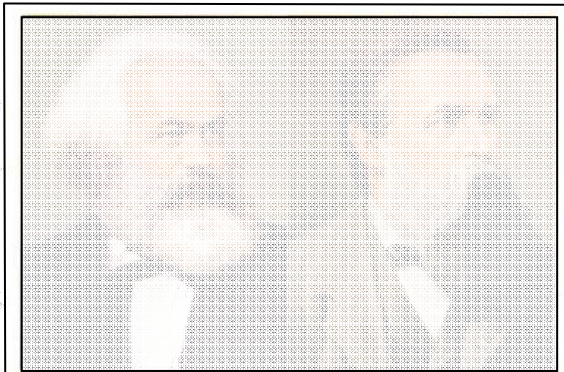
Im „Kommunistischen Manifest“ ruft Karl Marx und Friedrich Engels zur Revolution auf. Die Obrigkeit reagiert sofort, das Proletariat erst mit Verzögerung

weitere mögliche Bestandteile eines Sachtextes

„In Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus“, lauten die berühmten ersten Worte im „Manifest der Kommunistischen Partei“. Als es im Februar 1848 erscheint, nimmt kaum jemand Notiz davon. Jahrzehnte später aber wird das schmale Bündchen die Welt erschüttern. Die Verfasser sind zwei junge Männer, beide noch nicht einmal 30: Karl Heinrich Marx, geboren 1818 in Trier als Sohn eines gezwungenmaßen zum Christentum konvertierten jüdischen Anwalts,

und der zwei Jahre jüngere Friedrich Engels, Spross einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie aus Barmen. Engels' Buch über das Leben der Fabrikarbeiter in Manchester hat schon 1845 Aufsehen erregt. Marx hat für die liberale „Rheinische Zeitung“ in Köln vom Elend der deutschen Arbeiter berichtet, bis das Blatt 1843 verboten wurde. Basierend auf der Idee französischer Revolutionäre von einer klassenlosen Gesellschaft, erarbeiten die beiden eine politische Theorie, derzufolge eine solche Ordnung nicht nur erstrebenswert, sondern schlicht unausweichlich ist. Im Auftrag des „Bundes der Kommunisten“ in London verfassen sie das Programm der neuen Bewegung. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, heißt es darin. „Unterdrückter und Unterdrückte ... führten einen ununterbrochenen ... Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete.“

zumeist Arbeiter keinen eigenen, schöpferischen Einfluss mehr; die Arbeitsteilung degradiert ihn zum bloßen Zuhörer einer Maschine – entfremdet ihn von seiner Arbeit und sich selbst.



DIE LETZTE AUSGABE
Am 19. Mai 1849 erscheint die „Neue Rheinische Zeitung“ zum letzten Mal, die Herausgeber Marx (l.) und Engels stehen ins Exil

Der Kapitalist macht dabei Profit, weil er den Beschäftigten nur einen Bruchteil dessen zahlt, was sie mit ihrer Arbeit an Werten schaffen. Diesen „Mehrwert“ investiert er in neue Produktionsmittel, das vergrößert sein Kapital und treibt den Fortschritt an. Durch neue Technik werden immer weniger Arbeiter nötig, was die „industrielle Reservearmee“ wachsen lässt, Löhne drückt und die allgemeine Verelendung fördert.

Den Proletariern bleibt keine Wahl, sie sich mit einer Revolution von ihren Unterdrückern zu befreien und eine „Diktatur des Proletariats“ zu errichten. Diese werde letztlich alle Klassenunterschiede aufheben. „Die Proletarier“, schreiben Marx und Engels, haben „nichts ... zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“ Im April 1848 gehen beide nach Köln und gründen die radikale „Neue Rheinische Zeitung“. Sie wollen Einfluss nehmen auf die Vorgänge in Deutschland und die Revolution vorantreiben. Um das Bürgertum nicht zu verschrecken, soll vom Kampf der Arbeiter jedoch vorerst nicht die Rede sein. Als wenige Monate später die reaktionären Kräfte wieder die Oberhand gewinnen, wird Karl Marx ausgewiesen, Friedrich Engels per Haftbefehl gesucht. Im Herbst 1849 gehen sie ins Londoner Exil.

Die welthistorischen Folgen ihrer Arbeit erleben sie nicht mehr: Marx stirbt am 14. März 1883, Engels am 5. August 1895 in London. 22 Jahre später wird ein Mann namens Wladimir Iljitsch Ujanow, genannt Lenin, mit dem Manifest in der Hand in Russland eine Revolution in Gang setzen.

Auch jetzt, Mitte des 19. Jahrhunderts, ständen sich wieder zwei Klassen unversöhnlich gegenüber: die „modernen Kapitalisten“ oder „Bourgeoisie“, die die „Produktionsmittel“ besitzen, und die „modernen Lohnarbeiter“, das „Proletariat“, das von ihnen ausgebeutet wird. Auf den Produktionsprozess hat der ein-

fluss mehr; die Arbeitsteilung degradiert ihn zum bloßen Zuhörer einer Maschine – entfremdet ihn von seiner Arbeit und sich selbst.

Der Kapitalist macht dabei Profit, weil er den Beschäftigten nur einen Bruchteil dessen zahlt, was sie mit ihrer Arbeit an Werten schaffen. Diesen „Mehrwert“ investiert er in neue Produktionsmittel, das vergrößert sein Kapital und treibt den Fortschritt an. Durch neue Technik werden immer weniger Arbeiter nötig, was die „industrielle Reservearmee“ wachsen lässt, Löhne drückt und die allgemeine Verelendung fördert.

Den Proletariern bleibt keine Wahl, sie sich mit einer Revolution von ihren Unterdrückern zu befreien und eine „Diktatur des Proletariats“ zu errichten. Diese werde letztlich alle Klassenunterschiede aufheben. „Die Proletarier“, schreiben Marx und Engels, haben „nichts ... zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“ Im April 1848 gehen beide nach Köln und gründen die radikale „Neue Rheinische Zeitung“. Sie wollen Einfluss nehmen auf die Vorgänge in Deutschland und die Revolution vorantreiben. Um das Bürgertum nicht zu verschrecken, soll vom Kampf der Arbeiter jedoch vorerst nicht die Rede sein. Als wenige Monate später die reaktionären Kräfte wieder die Oberhand gewinnen, wird Karl Marx ausgewiesen, Friedrich Engels per Haftbefehl gesucht. Im Herbst 1849 gehen sie ins Londoner Exil.

Ruth Hoffmann

Three empty rectangular boxes for additional notes or components of the text.

Arbeitsblatt 2: Zitate und Zitieren

Eine Zitierrichtlinie für Sachtexte im Geschichtsunterricht

(stark vereinfacht auf der Basis der DIN 1505)

Regeln für Zitierweise im Text

- nach dem „Zitat“ kommen (Nachname Erscheinungsjahr, S. yy) in Klammern

Beispiel:

txt txt txt „Der Nationalismus ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit in der Entwicklung aller Völker und Kulturen.“ (Wehler 2004, S. 16) Txt txt txt txt

- Auslassungen innerhalb eines Zitates werden mit eckigen Klammern und drei Auslassungspunkten gekennzeichnet.

Beispiel:

txt txt txt „Die nationale Identität musste im Wettbewerb mit anderen [...] Identitäten einen Vorrang gewinnen.“ (Wehler 2004, S. 50) Txt txt txt

Regeln für ein Literaturverzeichnis

	Urheber	Sachtitel	Band oder Jahrgang	Auflage	Erscheinungsvermerke
Buch	Nachname zuerst alle Verfasser nennen N1, Vorn1; N2, Vorn 2:	mit Untertitel Sachtitel. Untertitel.	 Band a. Jahrgang b (JJJJ).	nur, wenn es 2. Auflage gibt x. Aufl.	Ort (nur der erste) Verlag (nur der erste) Erscheinungsjahr Ort: Verlag, JJJJ
	Wehler, Hans- Ulrich:	Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen.		2. Aufl.	München: Verlag C. H. Beck, 2004
Zeitschrift	w. o.	w. o.	Reihe		Datum, Seite
	Wehler, Hans- Ulrich:	Geschichte – von unten gesehen.	In: Zeitschriftentitel, In: Die Zeit,		TT.MM.JJJJ, S. zz 3.5.1985, S. 64
Internet	w. o.	w. o.			vollständige Web- Adresse (Datum des letzten Zugriffs auf die Seite)
	Wehler, Hans- Ulrich:	Der Nationalstaat entsteht. Gegen die Dynastien.			http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecialgeschichte/d-50620305.html (20.1.2011)

Arbeitsblatt 3: Einen eigenen Sachtext zur Geschichte schreiben

Schreibe einen Sachtext, in dem du schilderst, wie Otto von Bismarck mit „Blut und Eisen“ den ersten deutschen Nationalstaat schuf.

In den letzten Wochen hast du viele Details über die Entstehung des Deutschen Kaiserreiches von 1871 erfahren. Fasse deine Erkenntnisse in einer schriftlichen Darstellung zur Reichsgründung zusammen. Gehe dabei folgendermaßen vor:

1. Unterstreiche alle Begriffe, die sich der Reichsgründung zuordnen lassen.
2. Erkläre in einem zusammenhängenden Text von etwa zwei Seiten, wie Otto von Bismarck den ersten deutschen Nationalstaat schuf, indem du die unterstrichenen Begriffe in sinnvoller Reihenfolge verarbeitest.
3. Füge mindestens zwei Zitate von verschiedenen Autoren und mindestens zwei Abbildungen (z. B. Karte, Bild, Karikatur, Schema) ein. Material, aus dem ausgewählt werden kann, bekommst du von der Lehrkraft.

Lizenzfreie Bilder finden sich unter wikimedia commons:
<http://commons.wikimedia.org/wiki/Hauptseite?uselang=de-formal> (4.5.2011)
4. Beschrifte deine Abbildungen.
5. Gib deinem Sachtext eine Haupt- und eine Nebenüberschrift.
6. Lege ein Literaturverzeichnis entsprechend der Zitierrichtlinien an.
7. Prüfe, ob in deinem Sachtext die Zitate und Abbildungen korrekt beschriftet worden sind.

Deutsch-Französischer Krieg 1866
Paulskirche Wartburgfest
Wilhelm I. Nationalismus Wiener Kongress
Deutscher Bund Versailles Otto von Bismarck
Sieg über Österreich Revolution 1848/49
Deutscher Reichstag Sieg über Dänemark
großdeutsche Lösung Liberalismus 1870/71
Norddeutscher Bund
kleindeutsche Lösung

Du kannst deinen Hefter nutzen!

Arbeitsblatt 4: Historisches Erzählen beim Anfertigen eines Sachtextes zu Bismarck (Kompetenzraster)

Dieses Raster hilft dir, deine Kompetenzen einzuschätzen, die sich beim Schreiben des Sachtextes „Wie Bismarck mit Blut und Eisen den Nationalstaat schuf“ gezeigt haben.

Kriterium	Anforderung 1	Anforderung 2	Anforderung 3	Anforderung 4
Begriffe als Gerüst auswählen	Ich kann zutreffende Begriffe auswählen. Es ist mir aber noch nicht gelungen, alle geeigneten Begriffe zu finden.	Ich kann alle geeigneten Begriffe im Text einbauen.	Ich kann alle geeigneten Begriffe im Text verankern und teilweise Zusammenhänge zwischen ihnen herstellen.	Ich habe alle zutreffenden Begriffe im Zusammenhang und in sinnvoller Reihenfolge in den Sachtext eingebaut.
Schwerpunkte setzen	Ich kann zu den Begriffen einige Erläuterungen schreiben.	Ich kann mit meinen Erläuterungen Verbindungen zwischen den Begriffen herstellen.	Ich kann mit den Erläuterungen den Leser auf die von mir beabsichtigte Hauptaussage lenken.	Ich kann mit den Erläuterungen auf die beabsichtigte Hauptaussage umfassend begründen.
Wahrscheinlichkeit beachten	Ich kann gelegentlich eine Aussage als wahrscheinlich, sicher bzw. vermutlich bezeichnen.	Ich kann häufig eine Aussage als wahrscheinlich, sicher bzw. vermutlich bezeichnen.	Ich kann fast durchgängig eine Aussage als wahrscheinlich, sicher bzw. vermutlich bezeichnen.	Ich kann verschiedene Grade der Triftigkeit zum Ausdruck bringen (wahrscheinlich, sicher, vermutlich).
Bismarcks Leistung beurteilen	Ich kann den Leser in meinem Text auf Bismarck aufmerksam machen.	Ich kann einen Text verfassen, in dem Leistungen Bismarcks benannt werden.	Ich kann einen Text verfassen, in dem die Leistungen Bismarcks gewertet werden.	Ich kann einen Text verfassen, in dem der Anteil Bismarcks am Schaffen des Nationalstaates überzeugend gewertet wird.
„Blut und Eisen“ erklären	Ich habe an der richtigen Stelle die Formulierung „Blut und Eisen“ untergebracht.	Ich habe in Ansätzen erklärt, warum die Politik „Blut und Eisen“ genannt wird.	Ich habe mit einigen Argumenten erklärt, warum die Politik „Blut und Eisen“ genannt wird.	Ich habe überzeugend deutlich gemacht, warum die Politik „Blut und Eisen“ genannt wird.
formale Aspekte (Überschrift, Zitate, Bilder, Literaturverzeichnis)	Ich habe die formalen Aspekte nur ansatzweise berücksichtigt.	Ich habe die formalen Aspekte in gut erkennbarem aber nicht ausreichendem Umfang berücksichtigt.	Ich habe die formalen Aspekte fast vollständig berücksichtigt.	Ich habe die formalen Aspekte vollständig berücksichtigt.
Sachtext als Ganzes formulieren	Es ist mir in Ansätzen gelungen, den Prozess der Reichsgründung zu beschreiben.	Es ist mir gelungen, den Prozess der Reichsgründung zu beschreiben und Bismarcks Leistungen zu erwähnen.	Es ist mir gelungen, den Prozess der Reichsgründung chronologisch zu beschreiben und Bismarcks Leistungen zu werten.	Es ist mir gelungen, den Prozess der Reichsgründung und Bismarcks Leistungen sachlich richtig, interessant und verständlich zu beschreiben.